

*Nicolas Assur Corfù*

---

## Zur Zeitstellung und Deutung des Alexandersarkophags aus Sidon

*Fin dal momento del suo ritrovamento il cosiddetto sarcofago di Alessandro proveniente dalla necropoli di Sidone divide gli studiosi in merito a iconografia, classificazione cronologica e attribuzione dell'opera. Il presente contributo è dedicato ad un'approfondita rianalisi del sarcofago, caratterizzata da varie riflessioni intorno all'identificazione del cavaliere con una testa di leone quale copricapo – la figura che dà il nome al sarcofago e che alcuni ritengono Alessandro III – e alla composizione generale del sarcofago, simile a quello detto «del satrapo». L'autore formula infine una proposta per l'inquadramento cronologico del reperto e propone una datazione al periodo tardo classico e non – come comunemente ritenuto – all'età ellenistica. Conclude l'articolo un'esposizione sui possibili committenti e destinatari del monumento funerario.*

Der unter dem Namen «Alexandersarkophag» berühmte Sarkophag aus der Königsnekropole in Sidon (Libanon), der im Archäologischen Museum von Istanbul ausgestellt ist, gehört sicherlich zu den wichtigsten Werken altgriechischer Kunst. Er fehlt in kaum einem Buch über griechische Kunstgeschichte, gilt einigen Autoren als einziges originales zeitgenössisches Portrait Alexanders III<sup>1</sup>. und wird um 320 v. Chr.<sup>2</sup> bzw. in den frühen Hellenismus vor 300 v. Chr.<sup>3</sup> datiert. Er gilt neben dem Pergamon Altar in Berlin als feinstes Werk hellenistischer Reliefkunst<sup>4</sup>. Seine für die Archäologie frühe Auffindung im Jahre 1887 führte leider nur zu einem unvollständigen wissenschaftlichen Aufarbeiten des ganzen Fundkomplexes – «der Alexandersarkophag ist zu früh in die Handbücher eingegangen»<sup>5</sup>.

## *1. Der Alexandersarkophag*

### *1.1. Kurzbeschreibung*

Da in fast allen Kunstgeschichtsbüchern über griechische Kunst der Alexandersarkophag behandelt wird, sollen hier nur die Begriffe für die vier Reliefseiten des Sarkophagkastens angegeben werden, wie sie in diesem Artikel verwendet werden. Hauptseite A<sup>6</sup> zeigt eine Löwenjagd, Nebenseite B<sup>7</sup> zeigt eine Kampfszene mit dem Namen gebenden Reiter im Löwenkalp, die rechte Schmalseite C – bezüglich Hauptseite A – zeigt eine Pantherjagd – im Giebel dieser Schmalseite C ist eine Kampfszene dargestellt, die linke Schmalseite D – bezüglich Hauptseite A – zeigt eine Kampfszene – im Giebel dieser Schmalseite D ist eine «Tötungsszene» dargestellt.

### *1.2. Zur Fundsituation*

In der Kammer III der Königsnekropole Aya'a bei Sidon wurden 1887 vier Sarkophage gefunden, von denen der prächtigste heute unter dem Namen «Alexandersarkophag» bekannt ist<sup>8</sup>. Aus räumlichen Gründen kann man rückschliessen, dass er nicht der jüngste Sarkophag in der Kammer III war, denn er stand hinter den beiden vorderen Sarkophagen und der Platz zwischen diesen ist zu schmal, um den Alexandersarkophag in den hinteren Teil der Kammer III verbracht zu haben. Dass alle Sarkophage gleichzeitig in die Kammer gesetzt worden wären, ist wenig wahrscheinlich. Von den anderen drei Sarkophagen gehörten zwei Frauen und der dritte einem Mann<sup>9</sup>. Alle drei sind Rankensarkophage mit als Dach reich ausgeführten Deckeln und profilierten Basen, wobei jeweils der Sarkophagkasten unverziert ist<sup>10</sup>. Die Ornamentik ist analog und hochwertig wie beim Alexandersarkophag und die drei Sarkophage einschliesslich Alexandersarkophag stammen offensichtlich aus der gleichen Werkstatt in Sidon<sup>11</sup>. Sie werden ins 4. Jh. v. Chr. datiert. Man könnte vermuten, dass in Kammer III zwei Könige von Sidon mit ihren Königinnen beigesetzt worden sind.

### *1.3. Beifunde*

Einen einzigartigen Fund wie den Alexandersarkophag kann man über die Beifunde datieren: Die Münze aus der Gruft mit dem Alexandersarkophag zeigt einen Ptolemäus auf dem Avers (Abb. 1). Leider ist das Revers, das eine Jahreszahl tragen kann, nicht bekannt<sup>12</sup>. Stilistisch sind in der Frisur die halbmondförmigen Locken hinter dem Ohr, die bei früheren Münzen mit einem Ptolemäuskopf nicht zu finden sind, charakteristisch für eine Spätdatierung. Auch die Übereinstimmung des nackten Halses mit dem Adamsapfel zeigt die Gleichzeitigkeit der Münze mit Prägungen des Ptolemäus VII. bis IX. Die Münze stammt aus der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. und ist nicht prägefrisch<sup>13</sup>. So spät kann man aber die Sarkophage der



Abb. 1. Münze aus der Kammer III der Königsnekropole in Sidon, zweite Hälfte 2. Jhs. v. Chr. Ptolemaios-Kopf (Foto: Autor).

Kammer III nicht datieren, womit die Münze als *terminus post quem* ausfällt. Da es nicht wahrscheinlich ist, dass ein Grabräuber die Münze verlor, bedeutet die Münze, dass die Gruft in hellenistischer Zeit mindestens bis Ende des 2. Jhs. v. Chr. zugänglich war, wodurch frühere Sarkophage der Nekropole als Vorbild für jüngere dienen konnten.

## 2. Die Namen gebende Figur des Sarkophags

Betrachtet man die Figur, die dem Sarkophag den Namen gab – den Reiter mit dem Löwenkalp auf der Nebenseite B mit der Kampfszene, fällt auf, dass sie am linken Rand der Szene steht (Abb. 2). Eine Hauptperson wie Alexander müsste aber auf einer Hauptseite zentral dargestellt sein. Auffallend ist auch ein anderer Reiter in griechischer Tracht mit böotischem Helm ganz am rechten Rand (Abb. 2). Normalerweise kommt der Sieger von links<sup>14</sup>. Hier aber scheint die siegreiche Partei von links und rechts zu kommen und dazwischen erkennt man Tumult – die Sieger stellen somit eine Art Rahmen der Kampfszene dar und es darf gefragt werden, ob sie eindeutig die Sieger repräsentieren.

Kompositorisch ähnelt unser Reiter mit Löwenkalp (Abb. 3, links) stark dem Grabreliefs des Dexileos aus dem Keramaikos in Athen<sup>15</sup> (Abb. 3, rechts). Der inschriftlich ge-

Abb. 2. Alexandersarkophag aus der Kammer III der Königsnekropole in Sidon, Nebenseite B, Kampfszene (Foto: Autor).





Abb. 3. Links: Namen gebender Reiter des Alexandersarkophags;  
rechts: Reiter der Dexileos-Grabstele, Kerameikos, Athen  
(Foto: Autor).

nannte Dexileos fiel 394 v. Chr. in einer Schlacht bei Korinth, wodurch das Werk datiert ist. Auffallend sind die ruhigen, hochklassischen Züge des Dexileos in einer Kampfsituation – genau wie beim Namen gebenden Reiter des Alexandersarkophags.

Die Identifizierung mit Alexander III., über die immer wieder Bedenken geäußert wurden<sup>16</sup>, wurde aufgrund des Löwenkalps und Vergleichen mit den (allerdings heterogenen) Alexanderporträts getroffen. Schon Schefold<sup>17</sup> bemerkte, dass nicht individuelle Gesichtszüge angestrebt wurden, sondern ein erhabener Sieger dargestellt wurde. Trotzdem identifiziert er den Reiter aufgrund des Löwenkalps als Alexander III. Zu bekannten Alexanderdarstellungen fehlen aber die Haare im Nacken<sup>18</sup> und keiner der Vergleiche mit Alexanderporträts überzeugt vollends. Es ist ein abgeklärtes Gesicht mit fast weiblichen Zügen<sup>19</sup> in spätklassischer Art, das keine Anspannung im Kampf zeigt. Auch die den Alexander III. identifizierende *anastole*, der auf der Stirn aufspringende Wirbel der Haare, fehlt bei unserem Kopf<sup>20</sup>. Man kann neben den Kopf mit Löwenkalp andere Köpfe stellen, wie den der Athena des Myrons, die aus dem 5. Jh. v. Chr. stammt. Aber auch Werke des Praxiteles aus dem 4. Jh. v. Chr. wie der Kopf der Venus d'Arles, der Nymphe von Delos, des Hermes oder der Urania (Abb. 4) sind alle stilistisch nahe an unserem Kopf, wenn man nur das Gesicht betrachtet. Es zeigt sich also, dass der Kopf mit Löwenkalp nicht zwingend nach Alexanders Sieg bei Issos entstanden sein muss – besonders, wenn man berücksichtigt, dass ein stilistischer Vergleich vom Blickwinkel und von der Beleuchtung beeinflusst sein kann. Auch Köpfe vom Klagefrauensarkophag aus dem mittleren 4. Jh. v. Chr. zeigen eine Nähe zum Namen gebenden Kopf mit Löwenkalp des Alexandersarkophags. Schon Bol listete die vielen Probleme einer Identifikation Alexanders III. mit dem Namen gebenden Reiter auf der Kampfseite B und dem Reiter mit Binde auf der Hauptseite A, der Löwenjagdseite, auf



Abb. 4. Von oben links nach unten rechts:  
 Kopf des Namen gebenden Reiters des Alexandersarkophags;  
 Athena des Myron (5. Jh. v. Chr.);  
 Kopf der Venus d'Arles des Praxiteles;  
 Kopf der Nympe von Delos des Praxiteles;  
 Kopf des Hermes des Praxiteles;  
 Kopf der Urania des Praxiteles  
 (Foto: Autor).

und identifiziert Abdalonymos in diesen beiden Reitern, die beide sonst anerkannt Alexander III. sein sollen<sup>21</sup>.

Münzen, die noch zu Lebzeiten Alexanders geprägt wurden, zeigen einen jugendlichen Herakleskopf, der stilistisch nicht identisch ist mit dem Kopf mit Löwenskalp des Alexandersarkophags. Erst unter den Diadochen wurden Münzen geprägt, bei denen der jugendliche Herakleskopf mit der Zeit Züge Alexanders erhielt. Ikonographisch ist unser Löwenskalp zudem unterschiedlich zu denjenigen auf den Münzen, da er auf den Münzen unter dem Kinn gebunden ist.



## 2.1. Münzen mit jungendlichem Herakles

Wie sich durch Münzbilder zeigen lässt, war ein jugendlicher Kopf mit Löwenskalp schon ab dem 6. Jh. v. Chr. bekannt (Abb. 5) – ebenfalls teilweise ohne Nackenhaare. Dabei tritt dieses Motiv in voralexandrinischer Zeit auch in Süditalien und Sizilien auf (Abb. 6), wo sich Alexander aber niemals aufgehalten hat. Es handelt sich jeweils um eine jugendliche Herakles-Darstellung. Grundsätzlich muss eine Figur mit Löwenskalp nicht ein Alexander III. sein. Hier folgen solche Beispiele auf Münzen vor Alexander III., wobei die Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Herkunft, Datierung	Referenz	ID-Nr.
ERYTHRAI, 1/6 Elektronstater, 6. Jh. v. Chr.	SNG v. Aulock 1942	680782
LESBOS, Hekte, 465 v. Chr.	Bodenstedt 29	606993
KAMARINA, 420-405 v. Chr.	Foto Autor	v. 634760
SYRAKUS, AV-20 Litren, 405/400 v. Chr.	SNG COP. 683.	
	SNG München 1084 f.	651114
KYZIKOS, El-Stater, 5./4. Jahrhundert v. Chr.	SNG France 289	368719
PELOPONNES, STYMPHALOS, Obolus, ca. 350-340	SNG COP. 285,	
	BCD Coll. 1697	635779
SICILIA, THERMAI HIMERAIAI, Æs, nach 380 v. Chr.	SNG ANS 190	289519
KÖNIGE DER SKYTHEN, ATAIAS, Drachme, vor 339 v. Chr.	V.F. Stolba, The Numismatics of 635604	
	Chersonesos und Kerkinitis, in:	
	A. Bresson et al. (Hrsg.),	
	Une koine pontique, Bordeaux 2007,	
	85-97. 90 Abb. 8.	635604
PHILIPPOS II. Makedonien, Pella. Didrachme. 342-336 v. Chr.	Le Rider Taf. 13, 307 ff	635669
PHILIPPOS II. Makedonien, Pella. Au - 1/4 Stater. 340-328 v. Chr.	SNG ANS 224ff.	680597
Sikulo-punisch 350-300		321593

Die Zahl in der dritten Spalte ist die ID-Nummer der Website «Ancient Coin Search Engine» (<http://www.acsearch.info/>). Dort kann im Suchfeld diese ID-Nummer so angegeben werden: «similar:680782». So wird die jeweilige Münze als erste angezeigt.

Beispiele des jugendlichen Herakles aus Grossgriechenland und Sizilien finden sich auch bei Cahn (CAHN ET AL. 1988): Metapont, Nomos, um 430 v. Chr. (Nr. 135); Agyrion, Litra, 340-330 v. Chr. (Nr. 248); Kamarina, Tetradrachmon, 420-405 v. Chr. (Nr. 311-313); Kephalaoidion, Drachme, um 400 v. Chr. (Nr. 345); Punier in Sizilien: Tetradrachmon, um 300 v. Chr. (Nr. 564). Zu erwähnen sind noch die Münzen im Namen von Philipp II. von Makedonien, die ab ca. 340 v. Chr. geprägt wurden, aber unter Alexander III. bis ca. 328 v. Chr. weiter geprägt wurden. Münzen des punischen Sizilien zeigen ebenfalls einen



Abb. 5. Münze aus Erythrai, Ionien, 1/6 Stater, Elektron, 6. Jh. v. Chr. (Foto: Hirsch, München 2014, 296, Nr. 1840. Für die Publikationserlaubnis wird bestens gedankt).



Abb. 6. Tetradrachmon,  
Kamarina, Sizilien,  
420-405 v. Chr.  
(Foto: Autor).

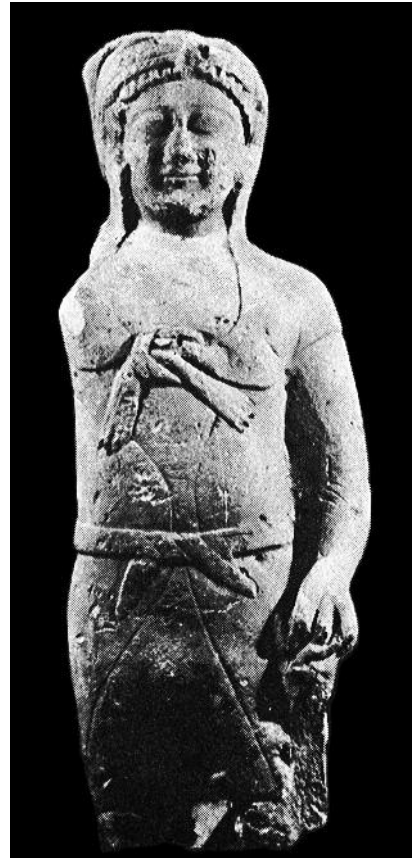


Abb. 7. Statue des Herakles-Melqart,  
Amrith, Syrien, 5. Jh. v. Chr.  
(Nach DUNAND – SALIBY 1985, Taf. 38).

jugendlichen Herakles mit Löwenskalp, der im punisch-phönizischen Zusammenhang sicher als Herakles-Melqart verstanden wurde<sup>22</sup>. Die Serie beginnt allerdings erst um 300 v. Chr.<sup>23</sup>. Aus Gades, Spanien (heute Cádiz), gibt es ab ca. 300 v. Chr. Münzen mit einem jugendlichen Herakleskopf<sup>24</sup>, der in dieser phönizischen Kolonie<sup>25</sup> als Herakles-Melqart interpretiert wurde. Mit all dem fällt die als gesichert geltende Identifizierung des Reiters mit dem Löwenskalp als Alexander der Grosse<sup>26</sup> weg – es kann nur ein jugendlicher Herakles-Melqart sein.

## 2.2. Zu Herakles-Melqart

Herakles ist eng verknüpft – synkretistisch – mit dem levantinischen Melqart, dem Gott von Tyros (Libanon). Herodot (II, 44) berichtet von einem grossen, sehr alten Tempel des Herakles in Tyros und von einem Tempel des Herakles von Thasos ebenfalls in Tyros. Weiter schreibt er, dass Phönizier auf Thasos einen Herakles-Tempel erbaut haben. Eine Sta-

tue aus Amrith, Syrien, im Museum Damaskus zeigt Melqart mit dem Löwenfell des Herakles<sup>27</sup> (Abb. 7), wie auch eine Statue von Zypern<sup>28</sup>. Beide stammen aus dem 5. Jh. v. Chr. und sind geographisch und kulturell nahe bei Sidon. Aus Amrith gibt es noch weitere Statuen, die einen jugendlichen Herakles-Melqart zeigen<sup>29</sup>. Auch aus Zypern stammen derer mehrere Statuen<sup>30</sup>. Der sidonische König Ba'ana liess Münzen um 430 v. Chr. prägen, die einen nackten Herakles mit Keule zeigen, der einen kleinen Löwen am Schwanz hält<sup>31</sup>. Nach Bonnet verbinden die typischen Münzen Sidons, die einen König zeigen, der einen aufrechten Löwen ersticht, den König von Sidon mit Melqart-Herakles<sup>32</sup>. Dazu liefert die «Schale von Dhali» aus Zypern eine Darstellung, wo Herakles im Löwenfell mit einem halb aufrechten Löwen kämpft<sup>33</sup>. Herakles im Löwenfell kommt im syrisch-palästinensischen Raum ab dem 6. Jh. v. Chr. vor und es ist anzunehmen, dass die Assimilation mit Melqart dann ihren Anfang nahm, denn bei Herodot wird dieser Prozess als abgeschlossen dargestellt<sup>34</sup>. Bei Herodot kommt «Melqart» nicht vor – es ist nur die Rede von Herakles in Tyros (II, 44). Nach Bonnet<sup>35</sup> bedeutet «Melqart» «König der Stadt» und er ist auch als «Baal Šur» (Herr von Tyros) bekannt. Er wurde mindestens ab dem 6. Jh. v. Chr. – möglicherweise sogar ab dem 8. Jh. v. Chr. – mit Herakles identifiziert<sup>36</sup>. Herakles selbst begegnet uns erstmals bei Homer<sup>37</sup>, also auch im 8. Jh. v. Chr. Bis auf einige Inschriften mit wenig Aussage fehlen bisher phönizische Quellen zu Melqart<sup>38</sup>. Doch lässt sich trotzdem einiges von Melqarts Charakteristika aussagen. Er ist Beschützer, Wohltäter, Förderer des Wohls, Wohlstandes und Erfolgs. Im jährlichen Frühjahrsfest stirbt Melqart im Feuer und kehrt darauf zum Leben zurück (ἐγερσις, Auferstehung)<sup>39</sup>. Der König als sein Nachfolger und «Sprachrohr» ist Garant des Fortbestandes und des Wohlergehens<sup>40</sup>. Melqart ist der Beschützer der Lebenden und Toten und die Gottheit der königlichen Dynastie. Er ist ein universeller Gott, mächtiger Herrscher und Herr über Leben und Tod. Sein Kult beinhaltet einen Lebenszyklus, Tod und Rückkehr zum Leben<sup>41</sup>, was ihn auch zum Heilergott macht. Kürzlich hat Amzallag die Auferstehung des Melqarts mit einem weiteren Aspekt als Schmiedegott interpretiert<sup>42</sup>. Mettinger analysierte die Auferstehung Melqarts anhand mehrerer Quellen und kommt klar zum Schluss, dass Melqart ein Gott ist, der stirbt und aufersteht, was der Fokus seines Kults war<sup>43</sup>. Nach einer Überlieferung wird Melqart beerdigt, nach anderen stirbt er in den Flammen, was den Wechsel von der spätbronzezeitlichen Erdbestattung zur Kremation in der Eisenzeit widerspiegelt<sup>44</sup>. Auch andere Gottheiten in der Levante sterben und kehren zum Leben zurück: Baal in Ugarit, Adonis, Eshmun<sup>45</sup>. Das lässt Vergleiche mit Osiris und Dumuzi zu<sup>46</sup>. Mit all diesen Aspekten Melqarts ist es nur natürlich, ihn im Sepulkralbereich auf einem königlichen Sarkophag darzustellen als Förderer des Wohlstands, Erfolgs und Wiederauferstehens. Somit ist die Präsenz von Herakles-Melqart auf der Nebenseite B des Alexandersarkophags aus Sidon selbsterklärend – sie beinhaltet eine Auferstehung des Grabherrn. Herakles selbst ähnelt wegen seiner Eigenschaften und seiner erlangten Unsterblichkeit<sup>47</sup> sehr Melqart und passt ebenso in den Sepulkralbereich. Herakles kommt nach einer Selbst-Kremation auf dem Berg Oeta zur Apotheose, was bis in Details im Zusammenhang mit Melqart steht<sup>48</sup>.



Melqart in Tyros und Eshmun in Sidon sind eine Doppelgottheit, was schon dadurch belegt ist, dass die Gattin sowohl Melqarts als auch Eshmuns Astarte ist<sup>49</sup>. Auch für Eshmun gibt es starke Hinweise, dass er stirbt und wiederaufersteht<sup>50</sup>. Beiden ist ein Heilungsaspekt gemein<sup>51</sup>. Eine phönizische Inschrift aus Ibiza aus dem 7. Jh. v. Chr. nennt Eshmun-Melqart direkt<sup>52</sup>. Eshmun in Sidon, Melqart in Tyros und Adonis in Byblos hatten die Stellung des städtischen Baals inne<sup>53</sup>. Auch der ugaritische Baal stirbt und steht wieder auf<sup>54</sup>. Eine Gottheit «Eshmun-Melqart-Herakles» mit vielen Aspekten existierte also in Sidon und war die Hauptgottheit von Sidon, was erklärt, warum eine Figur mit Herakles-Attribut – dem Löwenkalp – auf einem königlichen Sarkophag in Sidon nicht erstaunen muss.

### 3. Zur Komposition

Wie Schefold richtig bemerkte<sup>55</sup>, ist entgegen der heutigen Ansicht<sup>56</sup> die Löwenjagdseite A die Hauptseite des Sarkophags, weil die beiden Schmalseiten C und D auf diese ausgerichtet sind. Die räumliche Orientierung des Sarkophags in der Grabkammer muss dabei nicht ausschlaggebend sein für Rückschlüsse auf Haupt- und Nebenseite<sup>57</sup>. Für die Beurteilung ist aber der Umstand, dass die Kampfseite B die Nebenseite ist, wichtig, da auf der Nebenseite der Künstler mehr Freiheit hatte, die Darstellung «moderner»<sup>58</sup> – avantgardistisch – zu gestalten. Dieses Phänomen ist am «Lykischen Sarkophag» aus der gleichen Nekropole in Sidon zu erkennen<sup>59</sup> und ist auch aus der griechischen Vasenmalerei wohl bekannt. Dadurch ist erklärt, warum die Kampfseite B des Alexandersarkophags «jünger» wirkt als die Jagdszene. Sie ist bewegter mit mehr Dramatik und mehr Überschneidungen der Figuren als die Jagdszene. Damit wird die Richtigkeit bestätigt, dass heute in der Kampfszene kein historisches Ereignis mehr gesehen wird<sup>60</sup>. Auch das Problem des Fehlens des Grabherrn in der Kampfszene<sup>61</sup> ist aufgelöst, da er in der Nebenszene nicht unbedingt vorkommen muss. Die Kampfszene ist als Sinnbild von Herrschertugend (römisch *virtus*) zu deuten – allegorisch ausgedrückt in der Herakles-Melqart-Figur, eine Tugend, die schon in neuassyrischen Reliefs und später oft dargestellt wurde<sup>62</sup>. Zusätzlich beinhaltet ein Herakles-Melqart in seinem mythologischen Aspekt die Idee der Überwindung des Todes, denn sowohl Herakles wie auch Melqart starben und kamen zu ewigem Leben. Der Bezug zu Kämpfen zwischen persisch und griechisch gekleideten Kriegern kann sich auf die Perserkriege des 5. Jh. beziehen, wie sie im Südfries des Niketempels auf der Athener Akropolis vorkommen<sup>63</sup>. Jedoch ist anzunehmen, dass die Darstellung gar keinen historischen Bezug hat. Schliesslich bedeutet «persische Kleidung» noch lange nicht «Perser», wie auch «griechische Kleidung» nicht «Griechen» bedeuten muss.

Borchhardt plädiert allerdings dafür, in allen prominenten, persisch gekleideten Figuren auf den Reliefs des Satrapensarkophags und des Alexandersarkophags aus der königlichen Nekropole von Sidon, wie auch auf dem Harpyien-Monument von Xanthos, den achämenidischen Grosskönig zu sehen<sup>64</sup>. Er begründet dies mit vier Elementen: a. Stellung

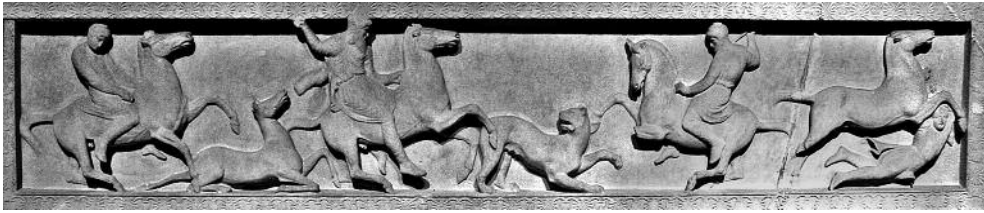


Abb. 8. Oben: Alexandersarkophag, Hauptseite A, Löwenjagd;  
unten: Satrapensarkophag, Längsseite A, Pantherjagd  
(Foto: Autor).

der Figur im Relief, b. Bedeutungsproportion, c. Tracht und d. Insignien<sup>65</sup>. Borchhardt ist entgegen zu halten, dass eine Figur in persischer Tracht nicht zwingend ein Perser oder gar der Grosskönig sein muss. Weiter ist festzuhalten, dass Borchhardts Hypothese nur bei zwei Sarkophagen der königlichen Nekropole von Sidon in Erwägung zu ziehen ist. Bei der Mehrheit der Sarkophage ist sie kein Thema: Ägyptische Sarkophage in Zweitverwendung, anthropoide Sarkophage, Lykischer Sarkophag und Klagefrauensarkophag zeigen keine Figur, die als Grosskönig deutbar wäre.

### 3.1. Weiteres zur Löwenjagdseite A

Betrachtet man die Jagdszene des Alexandersarkophags (Abb. 8, oben), so fällt auf, dass sie symmetrisch aufgebaut ist. Der persisch gekleidete Reiter in der Mitte ist die Hauptperson, da er von einem Löwen angegriffen wird, der vom Reiter selbst im nächsten Augenblick erlegt wird. Links und rechts der Zentralfigur ist je ein griechisch gekleideter Reiter. An den beiden Rändern ist jeweils eine Zweiergruppe von einem griechisch bekleideten und einem persisch gekleideten Jäger zu Fuss. Nur der Hirsch rechts unterbricht die Symmetrie. In dieser Szene sind persisch gekleidete Jäger mit Jägern in griechischer Tracht friedlich auf der gemeinsamen Jagd.

Die kompositorische Ähnlichkeit der Jagdszene auf dem Alexandersarkophag zur Jagdszene des Satrapensarkophags fällt auf (Abb. 8, unten). Alle wichtigen Figuren haben jeweils entsprechenden Gestalten auf dem Jagdrelief des Satrapensarkophags: Zentralfigur in persischer Kleidung und gleicher Körperhaltung, je ein antithetischer Reiter in grie-

chischer Tracht, rechts ein aufbäumendes Tier und eine Figur halb im Fallen. Dazu kommen beim Alexandersarkophag noch vier Figuren zu Fuss. Stilistisch passen die beiden Jagdreliefs nicht zueinander, aber der Satrapensarkophag ist älter (380/70 v. Chr.<sup>66</sup>, 390/85 v. Chr.<sup>67</sup> oder um 400 v. Chr.<sup>68</sup>), was stilistische Unterschiede erklärt. Die Hauptperson in der Jagd des Satrapensarkophags ist der zentrale Reiter in persischer Kleidung – genau wie bei der Jagdszene auf dem Alexandersarkophag. Die persische Kleidung besagt nicht, dass der Reiter der Jagdszene des Alexandersarkophags ein Perser ist, doch könnte er in persischem Dienst gestanden haben. Der Reiter links der Zentralfigur in der Jagdszene zeigt sich in griechischer Art und ist wegen der Stellung im linken Drittel der Zentralfigur unterstellt, was durch den antithetischen Reiter in griechischer Tracht gestützt wird. Seine Binde muss nicht bedeuten, dass er ein Herrscher ist, sonst wäre der Diadumenos des Polyklets auch ein Herrscher.

#### 4. Zur Zeitstellung

Luschey erkennt eine Zeitstellung des Alexandersarkophags in der Klassik des 4. Jhs. v. Chr., indem er die Komposition analysiert, weil er klar klassische Elemente ausmacht. Im Alexandersarkophag gilt noch die Vermengung der Kampfgegner, die oben als Tumult apostrophiert wurde. Dazu zwei Zitate aus dem Kapitel «Das 4. Jahrhundert»<sup>69</sup>: «Sonst herrscht im mythischen Bereich Stille, Gelöstheit und Harmonie; dafür ist jedoch ein Bereich des Menschlichen sogar bewegungsintensiviert, nämlich jener des historischen<sup>70</sup> Kampfbildes, welches von den Staatsgrabmählern ausgehend im Dexileosrelief und in den Thebanischen Stelen wie auch in dem Grabmal des Aristonates mit seiner Kampfgerichtetheit einen Niederschlag findet und eine Krönung im Gemälde der Alexanderschlacht. Diese verwandelt die hochklassisch rhythmisierte und ineinander verschränkte Komposition des Alexander-Sarkophags in ein Bild neuer Wirklichkeit historischer Scheidung der Parteien ...»<sup>71</sup>. «Die andere Form der Seitenordnung in Helden- und Gegenseite ist im 4. Jahrhundert im mythischen Bereich nur in abgeschwächter Form zu finden. Verstärkt erscheint sie allerdings in dem Bilde der Alexanderschlacht, in welchem die in der klassischen Kunst angewandte Verschränkung von Kampfgruppen – wie sie auch noch der Alexandersarkophag zeigte – zugunsten einer deutlichen Parteienscheidung aufgegeben ist»<sup>72</sup>.

Der Namen gebende Reiter mit dem Löwenkalp in der Kampfszene, falls man ihn weiter als Alexander III. interpretiert, ergäbe einen *terminus post quem* von 332 v. Chr. Dass die Interpretation des Reiters als Alexander III. keineswegs zwingend ist, wurde oben dargelegt. Der Reiter ist zudem kompositorisch sehr nahe dem Reiter in persischer Tracht in der Jagdszene des Satrapensarkophags (Abb. 9). Das gilt auch für die Hauptperson, den Reiter in persischer Tracht, auf der Löwenjagdseite A, wie auch derjenige Reiter auf der Schmalseite D mit einer Kampfszene des Alexandersarkophags selbst (Abb. 8. 9). Bemerkenswerterweise wird auf der Schmalseite D der Kampf von persisch gekleideten Kriegern gewonnen.

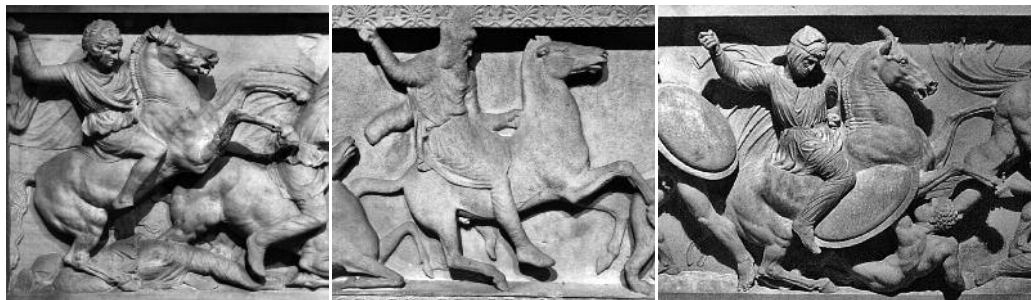


Abb. 9. Links: Alexandersarkophag, Namen gebender Reiter, Nebenseite B;  
Mitte: Satrapensarkophag, Hauptreiter, Längsseite A;  
rechts: Alexandersarkophag, Hauptreiter, Schmalseite D  
(Foto: Autor).

Die Theatralik der Toten in der Kampfszene des Alexandersarkophags (Abb. 10, oben) lässt sofort an hellenistische Kunst denken – etwa an die «betrunkene Alte» oder den «sterbenden Gallier». Doch schon auf dem Satrapensarkophag zeigt die halb fallende Figur rechts in der Jagdszene (Abb. 8, oben) eine vergleichbare Dramatik – besonders, wenn man den zeitlichen Unterschied von ca. 50 Jahren berücksichtigt. Der dem Praxiteles zugeschriebene Satyr von Mazara del Vallo (Abb. 10, unten) zeigt eine sehr ähnliche Theatralik, aber schon für die spätclassische Zeit<sup>73</sup>. Dabei ist für unseren Zusammenhang unwichtig, ob dieser Satyr von Praxiteles selbst geschaffen wurde oder nur aus seiner Zeit stammt.

Die Beschreibung der Farben des Alexandersarkophags ist Winter zu verdanken, als sie noch um 1912 besser erkennbar waren als heute<sup>74</sup>. Schefold hat Winters Beschreibung aufgenommen und zeitlich interpretiert. Er schreibt: «Rot und Violett sind stark abgetönt zu Braun und Purpur, wie das gerade für die Spätclassik bezeugt ist ...»<sup>75</sup>.

Der kniende, persisch gekleidete Bogenschütze etwas rechts von der Mitte der Kampfszene erinnert an den viel früheren, orientalisch gekleideten Bogenschützen von ca. 490-480 v. Chr. im Westgiebel des Aphaia-Tempels auf Ägina<sup>76</sup>. Das farbig gemalte Muster der Hosen der beiden ist fast identisch<sup>77</sup>.

Weiter auffällig ist die gemalte Audienzszene<sup>78</sup> auf der Innenseite des Schildes eines persisch gekleideten Kriegers in der linken Schmalseite D – die mit der Kampfszene – des Alexandersarkophags<sup>79</sup>. Sie knüpft an Reliefs des achämenidischen Hofes an und gleicht den Reliefs an den Türailbungen vom Hundertsäulensaal in Persepolis. Aber für den griechenfreundlichen<sup>80</sup> Abdalonymos als Grabherrn<sup>81</sup> – wenn er denn der Grabherr gewesen ist – wäre das nach dem endgültigen Sieg Alexanders ungereimt. Es gab für ihn keinen Grund mehr einen Bezug zu Persepolis herzustellen.

Der Alexandersarkophag muss dem Satrapensarkophag zeitlich näher stehen als bisher angenommen wurde. Die Gruft in Sidon war immer zugänglich und der Künstler oder der Auftraggeber des Alexandersarkophags liess sich für die Jagdszene als Hauptszene vom Sa-



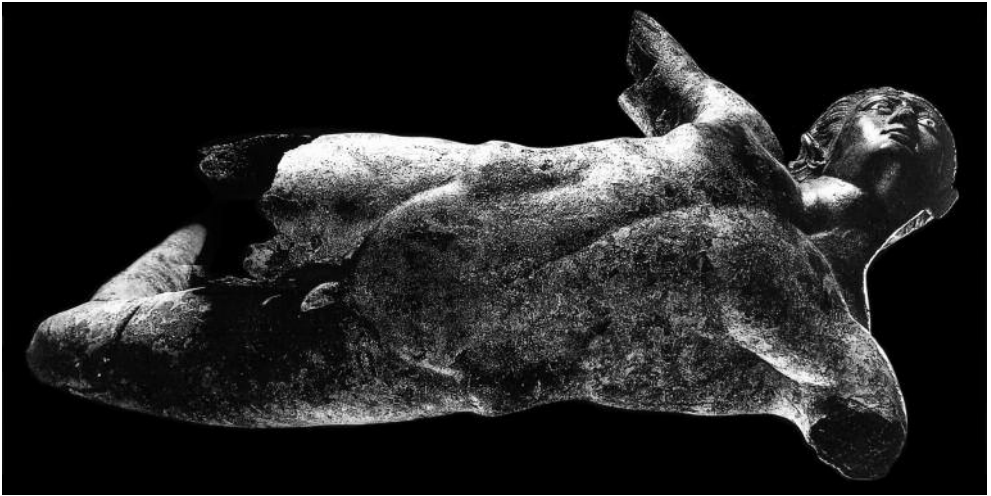


Abb. 10. Oben: Alexandersarkophag, Nebenseite B, Gefallene;  
unten: Satyr von Mazara del Vallo, dem Praxiteles zugeschrieben  
(Foto: oben Autor, unten nach PASQUIER – MARTINEZ 2007).

trapensarkophag inspirieren – er muss den Satrapensarkophag gesehen haben, da dessen Jagd-  
szene derjenigen des Alexandersarkophags sehr ähnelt. Von Graeve nimmt an, dass die Werk-  
statt der vier Sarkophage der Kammer III sich in Sidon selbst befand<sup>82</sup>. Dass die Gruft zu-  
gänglich war, belegt die Münze des Ptolemäus VII-XI, die in der Kammer III – die mit dem  
Alexandersarkophag – gefunden wurde (s. Kap. 1.3.). Auch die viel ältere Gruft mit dem  
Aḥīrōm-Sarkophag von Byblos war zugänglich, wie R.G. Lehmann klar gezeigt hat<sup>83</sup>. Byblos  
und Sidon liegen beide relativ nahe beieinander im Libanon und gehörten in der Antike dem  
jeweiligen gleichen Kulturkreis an.



#### 4.1. Neue Datierung des Alexandersarkophags

Eine Datierung des Alexandersarkophags vor Alexander, z.B. ca. 350-332 v. Chr.<sup>84</sup>, muss in Betracht gezogen werden. Grundlage dafür sind die jeweilige Hauptperson – ein Reiter in persischer Kleidung – auf der Löwenjagdseite A und den beiden Schmalseiten C und D, die kompositorische Nähe zum Satrapensarkophag und der Wegfall der Identifizierung des Namen gebenden Reiters als Alexander III. Bisher sprach sich lediglich Schefold für eine Frühdatierung vor den späten 20<sup>er</sup> Jahren des 4. Jh. v. Chr. aus<sup>85</sup>. Jedenfalls eine Datierung um 312<sup>86</sup> bzw. gegen 320<sup>87</sup> oder vor 300 v. Chr.<sup>88</sup> scheint nicht mehr untermauert zu sein. Der Satrapensarkophag und der Klagefrauensarkophag<sup>89</sup> aus der gleichen Nekropole zeigen schon mindestens eine Generation vor Alexander III. sehr starken griechischen Einfluss. Dieser Einfluss in Sidon begann aber bereits im beginnenden 5. Jh. v. Chr.<sup>90</sup> und wurde vorherrschend im späten 5. und frühen 4. Jh. v. Chr.<sup>91</sup>. In Sidon gibt es auch weitere rein griechische Elemente vor 332 v. Chr.: Diese Erkenntnis gewann Stucky an den Skulpturen und am Fries des Eschmun-Heiligtums von Sidon, die schlüssig eine Generation vor Alexander III. zu datieren sind<sup>92</sup>. Die Nymphen des Reliefzykluses der «tribune d'Echmoun» aus Sidon sehen auf den ersten Blick aus, als stammten sie aus dem ausgehenden Hellenismus des späteren 2. Jhs. v. Chr.<sup>93</sup>, doch Stucky datiert das Monument überzeugend ins mittlere 4. Jh. v. Chr.<sup>94</sup>. Somit fügt sich eine Frühdatierung des Alexandersarkophags um 350-332 v. Chr. nahtlos in die Tradition von Sidon des mittleren 4. Jhs. v. Chr. – vor der Eroberung durch Alexander III.

#### 5. Der Auftraggeber und der Grabherr des Alexandersarkophags

Die Diskrepanz zwischen dem der persischen Ikonographie verpflichteten Bildprogramm des Alexandersarkophags und der bis anhin allgemein vertretenen Auffassung, der Sarkophag sei Alexander III. zeitlich zuzuordnen, d.h. nach dem Sieg Alexanders III. zu seiner Herrschaftszeit über Sidon oder erst nach seinem Tod, fordert eine Erklärung. Der Auftraggeber des Alexandersarkophags war der persischen Oberherrschaft verpflichtet, weil die persischen, ikonographischen Elemente dominieren. Diese Erkenntnis fiel schon Heckel auf, wobei er allerdings die Nebenseite B historisch interpretiert als Schlacht von Gaugamela<sup>95</sup>. Der Auftraggeber des Alexandersarkophags kann ein König von Sidon unter persischer Herrschaft gewesen sein – vielleicht der letzte vor Alexanders Einmarsch, Straton III.<sup>96</sup> (Abd Astart III., 342/41-333/32 v. Chr.). Schliesslich stand der Sarkophag in der achämenidenzeitlichen Königsgruft von Sidon, die vom späten 6. bis späten 4. Jh. v. Chr. benutzt wurde. Schon die Wahl des Satrapensarkophags als Vorbild für die Löwenjagdscene lässt an einen achämenidenzeitlichen Auftraggeber denken. Somit ist aber der von Alexander III. eingesetzte Abdalonymos als König von Sidon<sup>97</sup> kaum der Auftraggeber, sondern das müsste ein Vorgänger aus der Achämenidenzeit sein. Dies wird untermauert in der Hauptszene A – der Löwenjagdscene – durch die Hauptperson, den persisch gekleideten Reiter, der auch in den beiden Szenen auf den Schmalseiten C und D

die persisch gekleidete Hauptperson ist. Im Giebel der rechten Schmalseite C mit der Pantherjagd siegt die persisch gekleidete Hauptperson (Reiter) über griechisch gekleidete Krieger<sup>98</sup>. All das spricht gegen Abdalonymos als Auftraggeber, der weder an der Schlacht von Issos beteiligt war<sup>99</sup>, noch sonst eine Funktion im achämenidischen System ausfüllte.

Einzig die Darstellung des anderen Giebels gibt Probleme auf. Die kontroversen Deutungen hat von Graeve aufgelistet und selbst einen Vorschlag gemacht. Nach ihm ist die Ermordung Perdikkas (321 v. Chr.) dargestellt<sup>100</sup>, Borchhardt folgte diesem Vorschlag<sup>101</sup>. Letztlich ist diese Deutung aber durch die allgemeine Annahme, dass der Alexandersarkophag in die frühe Diadochenzeit datiert und der Reiter mit Löwenkalp Alexander III. darstellt, präjudiziert. Zudem bleibt unbegründet, warum Abdalonymos diese Ermordung Perdikkas' auf seinen Sarkophag habe darstellen lassen sollen. Eine Deutung dieser Giebelszene bleibt hier offen.

Heckel schlägt den Satrapen Mazaios, der zuerst gegen Alexander III. kämpfte, aber später sich Alexander in Babylon ergab, dann Satrap von Babylon wurde und 328 v. Chr. starb, als Grabherrn des Alexandersarkophags vor<sup>102</sup>. Alexander III. hätte für seinen treuen Freund das Bildprogramm mit allen Facetten der Biographie Mazaios' fertigen lassen und ihn in Sidon, der prominenten Wirkungsstätte Mazaios', beisetzen lassen<sup>103</sup>. Folgt man dieser Hypothese, wäre der Alexandersarkophag um 327 v. Chr. entstanden, was der hier vorgeschlagenen Datierung von ca. 350-332 v. Chr. immerhin näher kommt. Doch strapaziert diese Hypothese Heckels die bekannten Fakten ziemlich. Man müsste eine fast brüderliche Freundschaft zwischen Alexander III. und Mazaios annehmen und Alexander III. unterstellen, dass er die Tradition der königlichen Nekropole in Sidon fortführte.

Alternativ kann man nach einem sidonischen König als Auftraggeber suchen, wobei nur die historisch letzten Könige von Sidon ab ca. 350 v. Chr. zu betrachten sind.

Die Reihe der sidonischen Könige gilt aufgrund ihrer Münzen als mehrheitlich bekannt<sup>104</sup>. Durch die Münzserien von Sidon sind Könige und ihre Regierungszeiten belegt, weil auf den Münzen Buchstaben für den Königsnamen und Zahlen für seine Regierungsjahre aufgeprägt sind. Eine der jüngsten Zusammenstellungen der sidonischen Könige aufgrund von Münzen gab Cohen<sup>105</sup>. Nach Herodot (VIII, 67) war der König von Sidon der Ranghöchste Lokalherrscher – gefolgt vom König von Tyros, weil er sich als erster nach dem Grosskönig niedersetzen durfte.

Straton III. war perserfreundlich und wurde deshalb von Alexander III. durch Abdalonymos aus einer Nebenlinie der Könige von Sidon ersetzt<sup>106</sup>. Die Existenz Stratons III. (phönizisch Abd Astart III.) und seine Regierungsjahre sind umstritten<sup>107</sup>. Cohen lässt Straton II. (phönizisch: 'Abd Astart II.) von 342-333 v. Chr. regieren und schliesst damit die Existenz eines Straton III. aus<sup>108</sup>. Dass der Grabherr des Alexandersarkophags nicht der letzte Leichnam war, der in der Kammer III der Gruft bestattet wurde, zeigen die drei – wovon aus räumlichen Gründen mindestens zwei – später in der Kammer abgestellten Sarkophage. Messerschmidt nimmt für diese drei Sarkophage Nachkommen von Abdalonymos an<sup>109</sup>, weil er der allgemeinen Ansicht folgt, der Alexandersarkophag gehöre Abdalonymos. Wie oben erwähnt gehörte einer der drei anderen Sarkophage einem Mann und zwei Sarkophage sind je einer Frau zuge-

ordnet<sup>110</sup>. Somit ergibt sich die Möglichkeit für die Kammer III, dass zwei Könige mit ihren Königinnen darin bestattet wurden, da die vier Sarkophage aus dem gleichen Marmor in der gleichen Werkstatt hergestellt worden waren<sup>111</sup>.

Nach Schmidt-Dounas ist es wenig wahrscheinlich, dass Tennes (355/4-345 v. Chr.) oder Straton II./III. in der Königsgruft beigesetzt wurden<sup>112</sup>. Jedoch ist das weitere Schicksal Stratons III. nach seiner Ablösung durch Alexander III. nicht bekannt. Wenn er ins Exil gehen musste, wurde er sicher nicht in Sidon bestattet. Wurde er aber getötet oder in Sidon geduldet, wäre gut möglich, dass er in dem von ihm zu seiner Herrschaftszeit geschaffenen Sarkophag bestattet wurde. Allenfalls Tennes<sup>113</sup>, der aber hingerichtet wurde, könnte noch als der Grabherr des Alexandersarkophags in Erwägung gezogen werden – oder Straton II. (345-343/2 v. Chr.), der aber nur kurze Zeit regierte, falls er nicht identisch mit Straton III. ist.

Eine andere Möglichkeit bietet sich an, die die Diskrepanz zwischen persisch dominiertem Bildprogramm und dem von Alexander III. eingesetzten, griechenfreundlichen Abdalonymos lösen könnte: Der Auftraggeber ist nicht identisch mit dem tatsächlichen Grabinhaber. Auftraggeber war sicher ein der persischen Oberherrschaft verpflichteter König von Sidon. Das könnte Tennes oder Straton II./III. gewesen sein. Wohl am wahrscheinlichsten wäre Straton III., der den Alexandersarkophag in Auftrag gegeben hat und mit dem Namen gebenden Reiter mit dem Löwenskalp seine *virtus* als Herakles-Melqart demonstrieren wollte und seine «Auferstehung» (s. Kap. 2.2.) damit ausdrücken wollte. Man kann berechtigte Zweifel haben, dass Straton III. in Sidon in der Königsgruft beigesetzt wurde. Doch bleibt das Problem der klaren, persischen Art des Dargestellten auf dem Alexandersarkophag zu lösen, denn sie macht für Abdalonymos keinen Sinn. Doch könnte Abdalonymos den bereits hergestellten, aber unbenutzten Sarkophag in der Kammer III für sich verwendet haben. Das würde auch erklären, warum die Hauptseite A, die Löwenjagdszene, gegen die Wand der Kammer gerichtet wurde. Abdalonymos liess ihn nur umdrehen und konnte durchaus im Namen gebenden Reiter mit Löwenskalp seinen Förderer Alexander III. sehen und hat deshalb diese Nebenszene, die grundsätzlich auch als griechenfreundlich deutbar ist, durch die umgedrehte Aufstellung des Sarkophags zur Hauptszene gemacht, womit er seine Nachwelt über die wahren Gegebenheiten des Alexandersarkophags täuschte. Mit den ungefähr gleichen Argumenten könnte man statt Straton II./III. auch Mazaïos als Auftraggeber zur Achämenidenzeit und – später unter Alexander III. als Grabherrn – in Betracht ziehen. Mazaïos liess in Sidon zur Achämenidenzeit Münzen des lokalen Typs prägen, die seinen abgekürzten Namen tragen. Mit Mazaïos als Auftraggeber wäre die grosse Pracht des Alexandersarkophags nicht erstaunlich. Folgt man dieser ursprünglich von Heckel aufgestellte Hypothese, könnte in dem einem Mann gehörenden Sarkophag ohne Reliefs in der Kammer III der königlichen Nekropole von Sidon Abdalonymos beigesetzt gewesen sein.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Alexandersarkophag um 350-332 v. Chr. entstanden ist als Auftrag eines Königs von Sidon oder des Satrapen Mazaïos – in jedem Fall zur Achämenidenzeit. Die Seite A mit der Löwenjagdszene stellt die Hauptseite dar und der Namen gebende Reiter mit Löwenskalp auf der Nebenseite B wird als Eshmun-Melqart-

Herakles erkannt und nicht als Alexander III. Der Sarkophag wird wohl seinen Namen weiter als «nom de guerre» beibehalten. Doch sollte der Alexandersarkophag nicht mehr als eines der wichtigsten Werke der hellenistischen sondern der spätklassischen Epoche bezeichnet werden – und in jedem Fall stammt das Meisterwerk aus dem Vorderen Orient.

## BIBLIOGRAPHIE

AMZALLAG 2012 = N. AMZALLAG, *The Identity of the Emissary of YHWH*, «Scandinavian Journal of the Old Testament» 26, 2012, 123-144.

BLANSHARD 2013 = A.J.L. BLANSHARD, *Herakles*, in *The Encyclopedia of Ancient History*, VI, R.S. Bagnall et al. (Hrsg.), Malden 2013, 3148-3150.

BOL 2000 = R. BOL, *Alexander oder Abdalonymos?*, «AW» 31, 2000, 585-599.

BONNET 1988 = C. BONNET, *Melqart, cultes et mythes de l'Héracles Tyrien en Méditerranée*, Leuven 1988 (Studia Phoenicia; VIII).

BONNET 2007 = EAD., *Melqart, in Iconography of Deities and Demons in the Ancient Near East*, J. Egger – Chr. Uehlinger (Hrsg.), Zürich 2007, 94-97.

BORCHHARDT 1983 = J. BORCHHARDT, *Die Dependenz des Königs von Sidon vom persischen Grosskönig*, in *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel*, R.M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), Mainz 1983, 105-120.

BRINKMANN – WÜNSCHE 2005 = V. BRINKMANN – R. WÜNSCHE, *Bunte Götter. Die Farbigekeit antiker Skulptur*, Ausstellungskatalog Skulpturhalle Basel, 11. August-20. November 2005, Basel 2005.

CAHN ET AL. 1988 = H.A. CAHN ET AL., *Griechische Münzen aus Grossgriechenland und Sizilien*, Katalog Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, Basel 1988.

COHEN 2011 = E.E. COHEN, *Dated Coins of Antiquity*, London 2011.

DUNAND – SALIBY 1985 = M. DUNAND – N. SALIBY, *Le temple d'Amrith dans la pérée d'Aradus*, Paris 1985.

ELAYI – ELAYI 2004 = J. ELAYI – A.G. ELAYI, *Le monnayage de la cité phénicienne de Sidon à l'époque Perse*, Paris 2004 (Transeuphratène Suppl.; 11).

GABELMANN 1984 = H. GABELMANN, *Antike Audienz- und Tribunszenen*, Darmstadt 1984, 63-68.

GUZZO – XELLA 2005 = M.A. GUZZO – P. XELLA, *Eshmun-Melqart*, «StEpigrLing» 22, 2005, 47-57.

HECKEL 2006 = W. HECKEL, *Mazaeus, Callisthenes and the Alexander Sarcophagus*, «Historia» 55, 2006, 385-396.

HILL 1910 = G.F. HILL, *Catalogue of the Greek Coins of Phoenicia*, BMC Vol. aa, London 1910.

HUSS 1989 = W. HUSS, *Rezension von Bonnet 1988*, «Gnomon» 61, 1989, 142-147.

JENKINS 1978 = G.K. JENKINS, *Coins of Punic Sicily, Part 4*, «SchNumRu» 57, 1978, 5-68.

JOURDAIN-ANNEQUIN 1992 = C. JOURDAIN-ANNEQUIN, *Héracles-Melqart à Amrith*, Paris 1992.

KOTSONAS 2013 = A. KOTSONAS, *Phoenicia, Phoenicians*, in *The Encyclopedia of Ancient History*, VI, R.S. Bagnall et al. (Hrsg.), Malden 2013, 5297-5299.

LANGER-KARRENBROCK 2000 = M.-TH. LANGER-KARRENBROCK, *Der Lykische Sarkophag aus der Königsnekropole von Sidon*, Hamburg 2000 (Charybdis; 3).

LEHMANN 2007 = R.G. LEHMANN, *Die Inschrift(en) des Ahirōm-Sarkophags und die Schachtinschrift des Grabes V in Jbeil (Byblos)*, Mainz 2004-2007.

LUSCHEY 1968 = H. LUSCHEY, *Studien zu dem Darius-Relief von Bisutun*, «AMI» N.F. 1, 1968, 61-98.

LUSCHEY 2002 = Id., *Rechts und links: Untersuchungen über Bewegungsrichtung, Seitenordnung und Höhenordnung als Elemente der antiken Bildsprache*, Tübingen 2002.

MESSERSCHMIDT 1989 = W. MESSERSCHMIDT, *Historische und ikonographische Untersuchungen zum Alexandersarkophag*, «Boreas» 12, 1989, 64-92.

METTINGER 2001 = T.N.D. METTINGER, *The Riddle of Resurrection. «Dying and Rising Gods» in the Ancient Near East*, Stockholm 2001.

PASINLI 2000 = A. PASINLI, *The Book of Alexander Sarcophagus*, Istanbul 2000.

PASQUIER – MARTINEZ 2007 = A. PASQUIER – J.-L. MARTINEZ, *Praxitèle*, Paris 2007.

PEDLEY 1999 = J.G. PEDLEY, *Griechische Kunst und Archäologie*, Köln 1999.

SCHFOLD 1968 = K. SCHFOLD, *Der Alexandersarkophag*, Berlin 1968.

SCHMIDT-DOUNAS 1985 = B. SCHMIDT-DOUNAS, *Der lykische Sarkophag aus Sidon*, Tübingen 1985 (Istanbuler Mitteilungen Beiheft; 30).

SMITH 1991 = R.R.R. SMITH, *Hellenistic Sculpture. A Handbook*, London 1991.

STUCKY 1984 = R.A. STUCKY, *Tribune d'Echmoun. Ein griechischer Reliefzyklus des 4. Jahrhunderts v. Chr. in Sidon*, Basel 1984 (Antike Kunst Beiheft; 13).

STUCKY 1987 = Id., Rezension von = B. SCHMIDT-DOUNAS, *Der lykische Sarkophag aus Sidon*, «Gnomon» 59, 1987, 187-188.

STUCKY 1993 = Id., *Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon: griechische, römische, kyprische und phönizische Statuen und Reliefs vom 6. Jahrhundert vor Chr. bis zum 3. Jahrhundert nach Chr.*, Basel 1993 (Antike Kunst Beiheft; 17).

STUCKY 2002 = Id., *Das Heiligtum des Eschmun bei Sidon in vorhellenistischer Zeit*, «ZDPV» 118, 2002, H. 1, 66-86.

STUCKY 2005 = Id., *Das Eschmun-Heiligtum von Sidon*, Basel 2005 (Antike Kunst Beiheft; 19).

VAN DER SLUIJS 2008 = M.A. VAN DER SLUIJS, *On the Wings of Love*, «Journal of Ancient Near Eastern Religions» 8, 2008, 219-251.

VON GRAEVE 1970 = V. VON GRAEVE, *Der Alexandersarkophag und seine Werkstatt*, Berlin 1970 (Istanbuler Forschungen; 28).

WINTER 1912 = F. WINTER, *Der Alexandersarkophag aus Sidon*, Strassburg 1912

## FUSSNOTEN

**1** SCHFOLD 1968, 7, 28; PEDLEY 1999, 305.

**2** PEDLEY 1999, 305.

**3** SMITH 1991, 190.

**4** SMITH 1991, 190.

**5** VON GRAEVE 1970, 9.

**6** In PASINLI 2000 als «Long side B» bezeichnet, 28-29.

**7** In PASINLI 2000 als «Long side A» bezeichnet, 14-15. Siehe dazu Kap. 2 und 3.

**8** VON GRAEVE 1970, 9; BOL 2000, 585.

**9** VON GRAEVE 1970, 33.

**10** VON GRAEVE 1970, Taf. 2-3. 8-21.

**11** VON GRAEVE 1970, 9-10.

**12** Die Münze ist in Vorderansicht im Saal des Alexandersarkophags mit der Fundangabe im archäologischen Museum, Istanbul ausgestellt.

**13** Durch eine private Mitteilung von H. Voegtli, ACAMA, Basel, ist diese Datierung bestätigt worden.

**14** LUSCHEY 1968, 84.

**15** LUSCHEY 2002, Taf. 3.3.

**16** BOL 2000, 586-587.

**17** SCHFOLD 1968, 6.

**18** BOL 2000, 587.

**19** Vergl. BOL 2000, Abb. 12.

**20** BOL 2000, 587.

**21** BOL 2000, 592-596.

**22** JENKINS 1978.

**23** JENKINS 1978, 5.

**24** BONNET 1988, 229; Taf. 5, Abb. 14.

**25** BONNET 1988, 203.

**26** PEDLEY 1999, 306.

**27** JOURDAIN-ANNEQUIN 1992, 48; Taf. I,1; BONNET 1988, Taf. 2, Abb. 5; DUNAND – SALIBY 1985, Taf. 38.

**28** Herakles-Melkart, Stadtgott von Tyros (Zypern, 5. Jh. v. Chr., Museo Barracco, Rom): <http://de.wikipedia.org/wiki/Melkart> (Jan 2014).

**29** JOURDAIN-ANNEQUIN 1992, Taf. I,2. II-V. VII.

**30** JOURDAIN-ANNEQUIN 1992, Taf. VIII-XI.

**31** BONNET 1988, 120; HILL 1910, CXLIV-V, Taf. 45,3-4 (HILL nennt die Figur «Melqarth»).

**32** BONNET 1988, 120.

**33** JOURDAIN-ANNEQUIN 1992, Taf. 15b.

**34** BONNET 1988, 410.

**35** BONNET 2007, 94.

**36** BONNET 2007, 94.

**37** BLANSHARD 2013, 3149.

**38** HUSS 1989, 143.

**39** HUSS 1989, 143-144; BONNET 1988, 437.

**40** BONNET 1988, 437; HUSS 1989, 144.

**41** BONNET 2007, 96.

**42** AMZALLAG 2012, 128-131.

**43** METTINGER 2001, 109-110.

**44** METTINGER 2001, 110-111.

**45** METTINGER 2001, 55-165.

**46** METTINGER 2001, 167-215.

**47** BLANSHARD 2013, 3148-3150.

**48** VAN DER SLUIJS 2008, 234-236.



- 49** KOTSONAS 2012, 5298, s.v. «Phoenicia, Phoenicians».
- 50** METTINGER 2001, 109. 159-165.
- 51** STUCKY 2005, 204.
- 52** GUZZO – XELLA 2005, 48-49.
- 53** STUCKY 2005, 204.
- 54** METTINGER 2001, 61-66.
- 55** SCHEFOLD 1968, 5, 7.
- 56** BOL 2000, 591.
- 57** BOL 2000, 591: Die Kampfseite B war bei der Auffindung in die Kammer gerichtet, weshalb für Bol diese Seite die Hauptdarstellung trägt. Dies ist aber keineswegs zwingend, da die beiden Schmalseiten auf die Jagdseite A ausgerichtet sind. Auch das Fehlen des Grabherrn auf der Kampfseite B belegt, dass diese Nebendarstellung ist. Wir werden weiter unten darauf zurückkommen.
- 58** Von Graeve hält auch die Kampfseite B für am fortschrittlichsten: VON GRAEVE 1970, 13.
- 59** STUCKY 1987, 188.
- 60** BOL 2000, 589-591.
- 61** BOL 2000, 591-592.
- 62** BOL 2000, 592-593.
- 63** BOL 2000, 593.
- 64** BORCHHARDT 1983.
- 65** BORCHHARDT 1983, 109-110. 112. 114.
- 66** GABELMANN 1984, 67.
- 67** SCHMIDT-DOUNAS 1985, 117-118.
- 68** SCHMIDT-DOUNAS 1985, 117. Eine Aufstellung der verschiedenen Datierungen und relative Chronologie der sidonischen Sarkophage lieferte SCHMIDT-DOUNAS 1985, 100-117. Langer-Karrenbrock hält fest, dass weder die relative noch die absolute Chronologie der sidonischen Sarkophage abschliessend geklärt ist, nimmt aber eine Datierung des Lykischen Sarkophags um 400 v. Chr. als gerechtfertigt an. Als Grabherrn des lykischen Sarkophags gibt sie Ba'ana oder Baalshillel II. an (LANGER-KARBROCK 2000, 164. 206). Grundsätzlich ist aber eine genaue Datierung der Sarkophage auf ein Jahrzehnt nicht seriös möglich (STUCKY 1987, 188).
- 69** LUSCHEY 2002, 69-70.
- 70** Ob man eine Kampfszene historisch oder allegorisch ansieht, spielt für die Komposition keine Rolle.
- 71** LUSCHEY 2002, 69.
- 72** LUSCHEY 2002, 70.
- 73** PASQUIER 2007, Nr. 72.
- 74** WINTER 1912, 8-15; Taf. 1-18.
- 75** SCHEFOLD 1968, 23.
- 76** BRINKMANN 2005, 86-100.
- 77** BRINKMANN 2005, Abb. 168.
- 78** GABELMANN 1984, 68.
- 79** PASINLI 2000, 43-45; VON GRAEVE 1970, Taf. 69-71; SCHEFOLD 1968, 13; WINTER 1912, 14.
- 80** VON GRAEVE 19070, 12.
- 81** BOL 2000.
- 82** VON GRAEVE 1970, 10.
- 83** LEHMANN 2007.
- 84** 332 v. Chr. wurde Sidon von Alexander erobert (BOL 2000, 585).
- 85** «Der Alexandersarkophag muß vor dieser Stilwende der späteren zwanziger Jahre entstanden sein [...] dass der Alexandersarkophag noch dem Ende der späten Klassik angehört und vor Beginn des frühen Hellenismus entstanden sein muss» (SCHEFOLD 1968, 9); «Nur wenn man die frühe Entstehungszeit des Sarkophags vor dem Tod Alexanders des Grossen erkennt, wird man seiner Bedeutung gerecht» (SCHEFOLD 1968, 28).
- 86** VON GRAEVE 1970, 13.
- 87** BOL 2000, 586.
- 88** SMITH 1991, 190.
- 89** SCHMIDT-DOUNAS hält die Zuordnung des Klagefrauensarkophags zu Straton I. (372-359/8 v. Chr.) als Grabherrn für gesichert (SCHMIDT-DOUNAS 1985, 126. 129).
- 90** STUCKY 1993, 61-62.
- 91** STUCKY 1993, 64.
- 92** STUCKY 2002, 73.
- 93** STUCKY 1984, 29.
- 94** STUCKY 1984, 29-42.
- 95** HECKEL 2006, 386. 390.
- 96** MESSERSCHMIDT 1989, 68. Allerdings ist unklar, ob Straton II. nicht identisch mit Straton III. ist.
- 97** BOL 2000, 585; VON GRAEVE 1970, 12.
- 98** SCHEFOLD 1968, 13.
- 99** BOL 2000, 590.
- 100** VON GRAEVE 1970, 138-142.
- 101** BORCHHARDT 1983, 119-120.
- 102** HECKEL 2006, 389-393.
- 103** HECKEL 2006, 393.
- 104** ELAYI 2004, 692-694.
- 105** COHEN 2011, 463-472.
- 106** BOL 2000, 585.
- 107** ELAYI 2004, 693; MESSERSCHMIDT 1989, 68-69; Kritik an der Existenz Stratons III. bei SCHMIDT-DOUNAS 1985, 125-130.
- 108** COHEN 2011, 471.
- 109** MESSERSCHMIDT 1989, 69.
- 110** S. Anm. 9.
- 111** VON GRAEVE 1970, 33-34.
- 112** SCHMIDT-DOUNAS 1985, 126. 129-130.
- 113** Der phönizische Name des gräzisierten Namens Tennes ist nicht bekannt. Elayi kann nur Tabnit ausschliessen, da Tabnit (TBNT) kein Ayin enthält (ELAYI 2004, 445).